



Gürtelgarnituren des Frühmittelalters (5.-10. Jh.) in einem Bestattungskontext am südlichen Oberrhein

Diese Studie konzentriert sich auf einen Objekttyp, der sehr häufig in Gräbern des Frühmittelalters und insbesondere der Merowingerzeit gefunden wurde: Gürtelgarnituren. Ihre Formen sind vielfältig, einfache Schnallen, Beschlagschnallen mit oder ohne Gegenplatten oder Rückenplatten, ebenso wie die verwendeten Materialien und das dekorative Repertoire: Silber- und Kupferlegierungen, verzinkt oder nicht, mit häufig eingegossenen oder eingeschnittenen dekorativen Motiven, aber auch, häufiger, Eisen, das manchmal mit Silber und/oder Messing tauschiert ist. Die Ornamentik kann geometrisch oder figurativ sein.

Das Vorhandensein von radiokarbondatierten Bestattungen im Korpus hat es möglich gemacht, eine Chronologie vorzuschlagen, die über den Beginn des 8. Jahrhunderts hinausgeht, die Grenze, die im Allgemeinen in Typochronologien beibehalten wird, weil die Objekte in den Bestattungen ab diesem Datum aufgegeben wurden. Auf diese Weise war es möglich, späte Daten für bestimmte spezifische Typen zu bestätigen, die bereits von einigen Autoren vorgeschlagen wurden, während eine längere Chronologie angenommen wurde.

Die Position der Objekte in der Bestattung war Gegenstand einer besonderen Analyse. Während der Begriff "bekleidete Bestattung" weit verbreitet ist, stellte sich heraus, dass viele dieser Gürtel nicht getragen wurden, sondern während der Bestattung auf, unter oder neben den Verstorbenen gelegt wurden. Vor allem die Ablage des Gürtels an den unteren Gliedmaßen sticht hervor, da diese Praxis zeitlich, zwischen dem Ende des sechsten und der Mitte des siebten Jahrhunderts, und räumlich, da sie im heutigen Breisgau stärker zu beobachten war, gut definiert zu sein scheint. Es wurden mehrere Hypothesen für die Ablagerung in einer nicht-funktionalen Position vorgeschlagen, die jedoch leicht umstritten sind. Die der Ablagerung an den Enden der Bestattung, um einer Plünderung zu entgehen, aus praktischen Gründen wegen des häufigen Vorhandenseins des am Gürtel hängenden Sax, kultureller Aspekt wegen der starken Präsenz im Breisgau der Ablagerung an den unteren Gliedmaßen oder symbolischer Aspekt.

Schließlich wurde bei der Betrachtung des Zusammenhangs zwischen der Ausstattung und dem Geschlecht bzw. das Gender des Verstorbenen die Seltenheit von Zweiteilige Gürtelgarnituren in Frauenbestattungen deutlich. Dieser Aspekt lässt sich durch die fast systematische Assoziation von zwei- und dreiteiligen Gürtelgarnituren mit der Sax, einer typisch männlichen Waffe, aber auch durch eine kulturelle Erklärung erklären: Zweiteilige Gürtelgarnituren in Frauengräbern sind häufiger in fränkischen Territorien, in der gesamten Nordhälfte Frankreichs und im romanisch-burgundischen Bereich, in der Westschweiz und im heutigen Burgund-Franche-Comté. Umgekehrt finden sich in den Frauengräbern der alamannischen Territorien Südwestdeutschlands nur sehr wenige zweiteilige Gürtelgarnituren zugunsten einfacher Beschläge, die aus einer einzelnen Schnalle oder einer einzelnen Beschlagschnallen bestehen.

Während bei der Besiedlung des südlichen Oberrheins durch Gürtelgarnituren eine "alamannische Basis" zu erkennen ist, finden sich immer wieder Hinweise auf Kontakte mit dem benachbarten fränkischen und romanisch-burgundischen Raum. Auch Objekte mit weiter entfernten Einflüssen, vor allem aus dem Mittelmeerraum, haben vereinzelt Verbindungen zu weiter entfernten Regionen gezeigt. Es konnte jedoch nicht festgestellt werden, ob diese Objekte importiert oder lokal kopiert wurden. Die Frage nach Kontakten zu nahegelegenen oder weniger nahegelegenen Regionen bleibt offen und verdient es, durch weitere technische Aspekte, einschließlich Provenienzanalysen an Metallen, geklärt zu werden.